

Stimmungsbilder einer Finanzplatzrettung (öffentlich sichtbarer Teil)

Bei der kürzlich erfolgten «Notfusion» der katastrophal angeschlagenen Credit Suisse mit der UBS wurde die Öffentlichkeit mit bizarren Tatsachen und Gerüchten aber auch mit einer ganzen Reihe von symbolträchtigen Namen und neuen Wortkombinationen konfrontiert. Da trat zum Beispiel der eher wortkarge Nationalbank-Direktor Thomas Jordan in Erscheinung, der wie ein Fährmann durch dunkle Fluten gewissermassen die Aufgabe hatte, der todkranken CS sanft und seinem Namen gerecht «über den Jordan» zu helfen. Da begegnet uns der CS-Verwaltungsratspräsident, der ja nichts dafür kann, dass er ausgerechnet den «finanzkollapsigen» Namen «Lehmann» trägt, und der im übrigen eher einsilbig zum Ausdruck bringt, dass die Frage nach dem beliebten bürgerlichen Wort «Eigenverantwortung» bei den jetzigen und früheren Repräsentanten der CS überhaupt keinen Sinn mache. Die CS sei halt einfach von Altlasten eingeholt worden, und es hätten sich da irgendwelche Risiken (womöglich durch die geheimnisvoll-unsichtbare Hand des Marktes) materialisiert. Was soll man denn da anderes tun, als so wie Herr Axel Lehmann «axelzuckend» in die abzuwickelnde Zukunft zu blicken? In der legendären Pressekonferenz zur beschlossenen «Notfusion» nehmen die Protagonist/innen auf dem Podium immer wieder schillernde wirtschaftsjuristische Fachbegriffe und kryptische Abkürzungen in den Mund, insbesondere die respektgebietende Wortschöpfung für staatliche Liquiditätssicherung «Public Liquidity Backstop» (PLB). Als unbefangener Livestream-Zuhörer erschauere ich natürlich ob der durch diese Kult-Worthülse ausgestrahlten Fachkompetenz und stelle mir bei «Backstop» naiverweise vor, dass es hier wohl darum gehe, einer bedürftigen Bank öffentliche Liquidität gewissermassen «back», d.h. «hindere» zu «stopfen», was dem realen Vorgang vermutlich recht nahekommen dürfte. Interessant ist auch der in diesem Zusammenhang immer wieder verwendete Begriff des «Notrechts», der in der mehr und mehr angelsächsisch dominierten Rechts-Terminologie wohl am ehesten mit «Not-Law» zu übersetzen ist. Seltsamerweise hat man nun aber für das hier aufgetretene «too-big-to-fail-Problem» nicht das 2012

geschaffene, eigens für diese Konstellation vorgesehene, «Law» zur Anwendung gebracht, sondern einmal mehr wiederum das logischerweise viel flexiblere «Not-Law». Wenn die Sache mit dem «Not-Law» allerdings weiter um sich greift, gibt es bald einmal keine Bereiche mehr, in denen das reguläre «Law» noch zuverlässig zur Anwendung kommt. Verblüffend ist auch, dass gerade jetzt, da unser Bundesstaat mit der ganz grossen «Kelle» in Sachen Finanzplatzrettung unterwegs ist, die involvierte Finanzministerin (KKS) ausgerechnet «Keller» heisst, während der ebenso involvierte Präsident der UBS sogar einen noch «kelligeren» Namen hat, nämlich «Kelleher». Zum Staunen bringen uns ebenso die beeindruckenden Sprachkompetenzen der Protagonist/innen auf dem «Fusionspodium». Während die Finma-Direktorin, welche trotz ihres Tätigkeitsfeldes nicht etwa Amstutz, sondern Amstad heisst, ein hervorragend «liquides» Englisch mit «Innerswiss-Akzent» hinlegt, glänzt die Finanzministerin KKS mit einem very distinguished «british-english» in akzentfreiem upper-class-Akzent. Nicht zuletzt dank ihrer brillanten Sprachkompetenz war sie denn auch in der Lage, den hohen Ansprüchen und Erwartungen ihrer Telefon-Gesprächspartner/innen aus den USA, Janet Yellen, und aus dem UK, Jeremy Hunt, optimal zu entsprechen, und als Dank das Lob «you saved the world» entgegenzunehmen. Man stelle sich vor, diese Krise wäre schon im letzten Jahr zum vollen Ausbruch gekommen, und Ueli Maurer hätte sich mit Frau Yellen über «too-big-to-feel» unterhalten. Womöglich hätte der damalige «Finanzueli» die Wünsche der tonangebenden Finanzwelt schlicht missverstanden, und auch die UBS hätte ihm erfolglos zugerufen: «Ueli, bring die grosse Kelle her!» In diesem Sinne sind wohl alle Finanzplatzhirsch/innen insgeheim froh, dass Ueli schon im letzten Herbst seinen altersbedingten «Backstop» gemacht hat.

Christof Brassel, 28.03.2023